

dolf, noch Neumann, noch irgend ein dergleichen chemisches Orakel, hat in diesem Stücke der Wahrheit gehuldiget, oder wenn sie es gethan haben, den Eid der Treue schlimm gehalten.



26. Hauptstück.

Vorschlag, wie man in einem Land den Salpeter vermehren könne.

Da der Salveter, wie alle dieienige Dinge, wozu man nichts von den Fremden nöthig hat, ganz Gewinnst ist, so ist es wohl die Mühe wehrt, wenigstens auf dem Papier einen Versuch darauf zu wagen.

Für einen Partikulier sehe ich wenig Vortheil in Anlegung künstlicher Salpeterplantagen; die Kosten der Anlage sind zu groß, wenn man jährlich eine etwas beträchtliche Menge von diesem Salz pflanzen will; zweitens kan er nicht damit handeln, wie er es für gut befindet, drittens muß er sich der Willkühr eines Salpetersieders überlassen, wenn er nicht selbst diese Sache betreiben kan, oder mag; überdies wird sich auch niemand so leicht zu dieser Sache entschliessen, da die Vestigia einen jeden davon abschrecken.

Es bleibt daher nichts übrig, als daß die Regierung eines Staats, die sich ohnehin diese Sache zu eignet, dieselbe auf ihre Rechnung anlege; aber das

zu gehört ein starkes Kapital, um genugsame Salpeterplantagen anzulegen, und noch ein stärkeres zu den jährlichen Auslagen, welche dabey vorkommen, und überdies verspreche ich wenig Vortheile für die Regierung aus dieser Sache. Wäre ich Glauber, Christian Simon, oder dergleichen einer, so würde ich kein Bedenken tragen, den Vortheil von einer solchen Einrichtung auf Millionen zu rechnen; diese mögen ihre Ursache haben, oder sie mögen auch keine haben, hyperbolische Rechnungen zu machen, ich habe die meinige, so zu sprechen, wie ich spreche.

Indessen will ich doch einen Vorschlag auf die Beine bringen, wodurch, wenn er befolgt werden sollte, oder könnte, weder die Herrschaft noch die Unterthanen Schaden zu befürchten hätten, wenigstens für die letztern wäre diese Art, den Salpeter zu zeugen, nicht so beschwerlich, als auf die allenthalben bey uns eingeführte Art, wo der Salpetersieder berechtigt ist, alle Winkel der Wohnung durchzuwühlen, wo er glaubt, Salpeter finden zu können. Dieß ist nicht nur die größte Unbequemlichkeit für den Besitzer, sondern auch, da die Salpetersieder selten die Sache wieder so herstellen, wie sie dieselbe gefunden haben, verursachet es Kosten.

Von dieser Unbequemlichkeit kan der Bürger befreyt werden, ohne einen Abgang an dem Quantum Salpeter zu befürchten, den man jährlich in dem Lande gewonnen hat, und ohne daß der Landesherr zu kurz dabey komme; dieser muß noch dabey gewinnen.

nen. Auch die Salpetersieder, die mir vielleicht schon Medusens liebliches Angesicht entgegenstellen, sollen nichts dabey verlieren.

Meine Meynung ist diese: Ich will ein Land annehmen, in welchem nur fünfzig tausend Unterthanen sind, welche ein eigenes Haus besitzen; man frage diese, was sie jährlich von Herzen gerne geben wollen, wenn man sie von dem Umgraben ihrer Ställe, Borhöfe und dergl. verschonen wolle? und ich müßte mich sehr irren, wenn nicht eine Summe von wenigstens fünf und zwanzig tausend Gulden auf diese Art zusammen gebracht werden könnte.

Ich will annehmen, daß in diesem Land alle Jahr tausend Zentner Salpeter aus den Häusern gegraben worden seyen, ich will den Zentner zu sechs und zwanzig Gulden im Durchschnitt berechnen, das macht eine Summe von sechs und zwanzig tausend Gulden, woran der Landesherr ungefehr zehen tausend Gulden gewinnt.

Wenn also das Land bey dieser Sache, wenn man nicht mehr in den Ställen u. s. w. graben will, nichts verlieren solle, so müssen alle Jahr tausend Zentner Salpeter durch die künstliche Salpeterplantagen erzeugt werden.

Nun weiß ich durch die Erfahrung von einem Salpetersieder in Preussen, der jährlich zwölf Zentner Salpeter aus seinen Mauern gewinnt, daß er ungefehr sechs und dreyßig hundert Kubikfuß Salpetermauren dazu hat, ohne die Erde gerechnet, welche

Die zwischen den Mauern horizontal liegt, und aus eben diesen Materien besteht, woraus die Mauern bestehen.

Diese Mauern erfordern auf jeden Kubikfuß zweien Kübel voll Asche oder Erde, oder ein und ein halb Simri unseres Maases, und da man gesehen hat, daß wenn man diese Erde mit einem Sauerteig von roher Salpeterlauge, oder auch von Salpeter selbst, dünne und zu einem Mauermörtel macht, daß dies der beste Magnet seye, Salpeter zu zeugen, so hat man weiter nichts nöthig, und die tägliche Erfahrung lehrt dies, bey den Preussischen Salpetermauern in dem Herzogthum Magdeburg und in der Grafschaft Halberstatt, daß eine solche künstliche Salpeterpflanztag im Stande ist, daß man mit Vortheil Salpeter daraus ziehen könne, ohne die hundert andere Schmierereyen darunter zu mischen.

Ich werde daher meine Rechnung ganz allein auf diese Materien einschliessen, vorher aber die Art zeigen, wie man dabey zu Werke gehen müsse.

Man bringt vor allen Dingen die nöthige Menge Erde, nämlich auf die tausend Zentner Salpeter, welche erzeugt werden sollen, zusammen; wozu sechs mal hundert tausend Kübel voll Erde nöthig sind, welche aus Erde von den Straßen, Seifensiederäsche, ausgelaugter Holzäsche, Kalkschutt und dgl. bestehen kan; woher man diese Menge Erden bringe, dafür kan ich ohnmöglich selber sorgen, und ich begnüge mich mit dem Sprichwort, daß Rom nicht auf einen Tag aufgebaut worden seye.

Man

Man läßt diese Erden zusammen ganz trocken werden, alsdann mischt man dieselbe wohl untereinander, und macht sie mit roher Salpeterlauge zu einem Mörtel, wovon man die Mauern auf diese Art aufsetzt, daß man erstlich eine Anlage macht, die drey Fuß dicke und zween Fuß hoch ist; alsdann läßt man diese trocken werden, und macht andere Anlagen.

Wenn nun die Grundlagen feste genug sind, daß sie wieder eine andere Lage ertragen können, so macht man wieder eine Lage darauf, und fährt so von einer Mauer zur andern fort, bis sie alle diejenige Höhe erhalten haben, als es möglich ist, ihnen geben zu können.

Man bedeckt sie alsdann mit einer Lage Stroh, auf welches man, um dasselbe auf der Mauer zu befestigen, weichgemachte Erde legt.

Es versteht sich von selbst, daß diese Mauern unten dicker seyn müssen, als oben, und dies um so dicker, je höher sie sind.

Auch ist es nicht ohne Vortheil, wenn man unter die Erden geschnitten Stroh mischt, welches Zwischenräumchen in den Mauern macht, besonders wenn es faulet; eben so kan man auch Löcher in die Mauern machen, um der Luft mehrern Zutritt zu denselben zu verschaffen.

Die Mauern müssen so weit von einander abstehen, daß eine Person bequem dazwischen die nöthige Arbeiten des Begießens, Abschrippens u. s. w. verrichten

richten kan, und die Gänge darzwischen können mit eben dieser Erde belegt werden, wovon die Mauren gemacht sind, damit nicht allein aller Platz und Raum benutz werde, sondern auch damit, wenn allenfalls der Regen von den Mauren den Salpeter abwaschen sollte, dieser nicht verlohren gehe, sondern sich in der horizontallage von Erden fange.

Wenn die Erde bey demjenigen Ort heysammen und trocken ist, muß sie der Salpetersieder mit der rohen Salpeterlauge, welche er aus der Erde von Ställen ausgelaugt hat, und bey der Hand haben muß, zum Mörtel machen, und nach und nach aufsetzen.

Wenn die Mauren trocken werden, so muß er sie mit der rohen Salpeterlauge benezen, oder wenn der Salpetersieder indessen noch auf die alte Art fortsiedet, muß er die Mutterlauge, den Schaum und andere Unreinigkeiten von dem Salpeter in Wasser auflösen, und mit diesem die trockene Mauren begießen.

In einem halben Jahr sind die Salpetermauren im Stand, daß sie zween Zoll dick auf der Oberfläche können abgeschrappt werden, und diese abgeschrappte Erde ist ganz satt von Salpeter, und so auch die Oberfläche von den Horizontallagen.

Wenn die Mauren ganz von Salpeter durchdrungen sind, werden sie sehr mürbe, und fallen von selbst zusammen, alsdann hat der Salpetersieder erst seine rechte Erde.

Von

Von der ausgelaugten Erde werden die Mauren wieder aufgeführt, und man hat sie nur einmal zusammen zu bringen nöthig; sie vermehrt sich noch alle Jahr von der ausgelaugten Asche, welche man nöthig hat, um dem rohen Salpeter anstatt der Erde ein Laugsalz bezubringen.

Auf dies aber darf man sich nicht verlassen, daß sie immer besser werde, und mehr Salpeter zeuge in der Folge, wie alle zusammen behaupten wollen; denn einerley Ursache, wie in diesen Mauren ist, bringt immer einerley Wirkung herfür.

Doch ist nicht zu läugnen, daß wenn man von Anfang unter die Mischung, woraus man die Mauren machen will, viel leimige, zähe oder fette Erde gemischt, und es käme in der Folge immer mehr lockere Erde, z. B. die ausgelaugte Asche darunter, so ist nicht zu läugnen, daß man Hoffnung haben könne, daß sich die Erde verbessern werde.

Nun wollen wir sehen, was die Anlagen von diesen Salpeterplantagen kosten, bis sie im Stande sind, tausend Zentner Salpeter jährlich von sich zu geben.

1. Sechsmal hundert tausend Kübel voll Erde, davon jeden zu ein Kreuzer gerechnet, bis er auf der Stelle ist, wohin man denselben verlangt 10000 fl.
2. Eine Arbeit auf drey Monate, die Mauren aufzusetzen, für 84. Salpetersieder, davon ein jeder täglich dreyßig Kreuzer

Kreuzer bekommt, Sonntag und Feyer-	
tag abgerechnet	3024 fl.
3. Stroh, um die Mauren zu bedecken	10 fl.
4. Da die Salpetersieder das erste Jahr	
wenig oder keinen Salpeter sieden kön-	
nen, weil sie die rohe Lauge zu dem	
Begießen der Mauren, und die Erde	
zum Mörtel zu machen anwenden	
müssen, so ist es billig, denselben et-	
was für diesen Zeitverlust zu bezahlen,	
und zwar einem jeden täglich zwölf	
Kreuzer, auf sechs Monate	3024 fl.
im Ganzen	16058 fl.

Zu dieser Rechnung kommt noch die Frage des Raums, ob dieser bezahlt werden müsse? Da aber bey einem jeden Amt immer Plätze genug ledig sind, die wenig oder gar nichts einbringen, und eine Anlage, durch Mauren Salpeter zu zeugen, wenig Raum einnimmt, so sollte man vermuthen, daß es einem Landesherrn leicht fallen würde, den nöthigen Raum ohne Kosten zu erhalten, jedoch will ich auch für diesen aussetzen

	4000 fl.
im Ganzen	20058 fl.

Wenn diese Summe von den fünf und zwanzig tausend Gulden abgezogen wird, welche der Landesherr von seinen Untertanen pro redimenda Vexa jährlich bekommt, so bleiben für denselben noch übrig

4942 fl.

Das zweyte Jahr hat der Souverain eben diese

D

fünf

fünf und zwanzig tausend Gulden zu genieffen, und so in der Folge immer, hingegen fallen die Kosten nun auf den Salpetersieder, welche in diesem bestehen, daß er Tagelöhner nöthig hat, die die Mauten wieder errichten, und begiessen müssen; doch kan derselbe die meiste davon selber verrichten, und hat noch das bequem, daß er seine Salpetererde bey der Hand hat; indessen aber würde es nicht unbillig seyn, demselben für einen jeden Zentner Salpeter zwanzig Gulden zu bezahlen, so wie es in Oesterreich, in Preußen u. s. w. gebräuchlich ist; dieß würde den Unterschleif verhüten, und den Salpetersieder antreiben, seine Geschäfte fleißiger zu betreiben.

Dadurch aber verliert der Landesherr, wenigstens bey uns in Schwaben, an jedem Zentner fünf Gulden, oder welches einerley ist, er gewinnt nun an jedem Zentner Salpeter fünf Gulden weniger; das macht an tausend Zentner einen Verlust von 5000 fl.

Nun bleibt noch dem Souverain zwanzig tausend Gulden übrig; rechnet man noch fünf bis sechs Gulden, die derselbe an jedem Zentner noch gewinnen kan, so hat dieser Landesherr alle Jahr von dem Salpeterwesen fünf bis sechs und zwanzig tausend Gulden Gewinnst zu erwarten, da er zuvor nur zehn bis eilf tausend Gulden daran gewinnen konnte.

Durch eine solche Einrichtung ist es möglich, Salpeter in einem Land zu pflanzen, ohne daß jemand dadurch einen Schaden hat; die ewige Klagen und Zwistigkeiten zwischen den Unterthanen und den

Salp

Salpetersiedern würden aufhören, und mit ihnen die Plagen, welche die Unterthanen durch das Umgraben ihrer Wohnungen leiden müssen; das Einkommen des Souverains wird vermehrt; der Staat leidet an seinem Einkommen nichts, und der Salpetersieder kan dabey eben so wohl bestehen, als diejenige in dem Herzogthum Magdeburg und in der Graffschaft Halberstatt darbey zufrieden seyn müssen, und können.

Die Salpetererde, welche man zu der Anlage mit grosen Kosten hat herbeychaffen müssen, wird nun alle Jahr um ein groses vermehrt, so daß in zehn Jahren vielleicht noch einmal so viel Salpetermauren können aufgesetzt werden, und folglich würde sich auch das Quantum des Salpeters verdoppeln, wenn anders der Mangel an Asche dies nicht verhindert, aber alsdann hätte man noch die in dem fünf und zwanzigsten Hauptstück angezeigte Vortheile übrig, das Pottaschenalz zu vermehren; ich rath aber bey allem diesem, diese Sache, wenn sie jemals angestellt werden sollte, vorher im Kleinen zu versuchen.



27. Hauptstück.

Noch ein Vorschlag, den Salpeter zu vermehren, neben dem gewöhnlichen Graben in den Häusern.

Jedermann weiß, daß, wenn man Salpeter sieden will, daß man Holzasche haben müsse, um den